Pfahlbauer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **12 (2005)**

Heft 131

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Meine Motivation war mässig, aber immerhin hatte ich den Mumm aufgebracht, endlich eine berufliche Neuorientierung, wie es so schön heisst, ins Auge zu fassen. Ich war an einem pervers milden Montag im Januar unterwegs in die Innerschweiz, um mir eine «sehr gut positionierte Handelsfirma der Samen-, Gartenartikel- und Textilblumenbranche» anzuschauen, die aus Altersgründen zum Verkauf stand. Das Inserat hatte ich in der ‹Schweizerzeit› gelesen, einer unabhängigen kleinen Zeitung aus Flaach, mit einem keck montierten Schweizerkreuz im Schriftzug, vermutlich eine Idee des Chefredaktors Doktor Ulrich Schlüer, der amigs eine Spalte rechts schreibt und auf dem Porträtföteli zeigt, dass er auch zu den Ausnahmekönnern gehört, die diesen Trick beherrschen, sich Mittel- und Zeigefinger ans Kinn zu halten bzw. in den unteren Backenbereich zu bohren, dass es eine Ehrfurchtsfalle macht, fast wie dieser Patrick Frey jeweils in seiner einfühlsamen Interviewfernsehsendung Vis-à-vis, Sie wissen schon wie, nur eleganter und also vertrauenerweckender. Diesem Schlüer möchte ich mal die Backen kneifen und mit ihm ein bisschen Quacki-Ente spielen, wie es amigs mein Opa selig mit mir tat. Obwohl ich glaube, mit Schlüer ist es nicht so gemütlich wie mit dem Opa, aber egal.

In der ‹Schweizerzeit› les ich meistens sehr erschreckende Warnungen (vor fast allem, zurzeit vor allem vor fremden Schneggen in heimischen Gärten, wenn ichs recht verstanden habe, sind es irische), aber noch lieber studiere ich die Inserate, da finden sich neben Kräuter-Mundwässern (gegen Rachenfäulnis) und zahntechnischen Speziallaboratorien (für Zahnprothesen) immer wieder Trouvaillen, wie eben jetzt die gut prostitutierte Samenfirma. Ich weiss nicht, ob die Samenfirma auch etwas gegen diese Schneggen hat, aber vielleicht geh ich dann an ein Podium im Reberhaus Bolligen, wo es wieder heisst: «Schneggen aus Dublin: Wissen wir alles?»

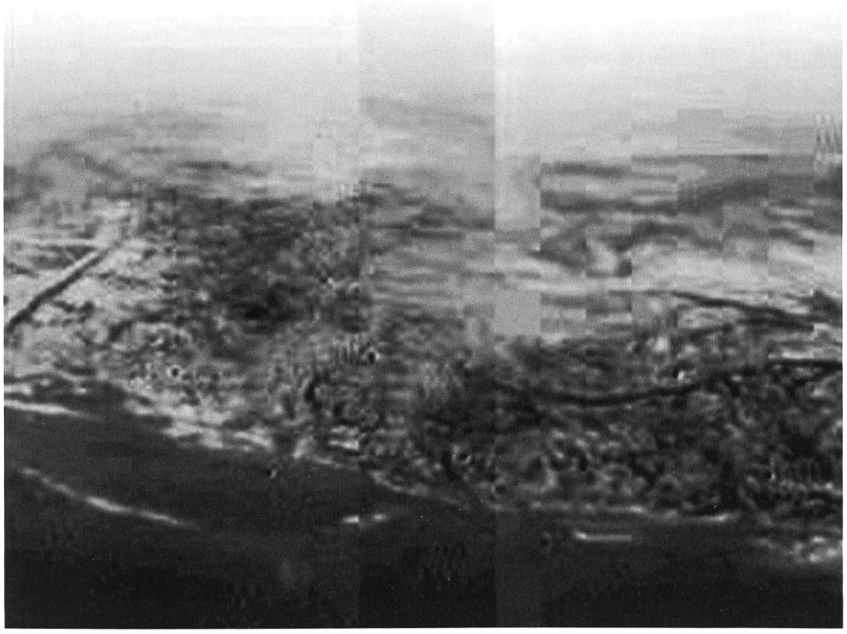
Die Zeitung wird einem von Zeit zu Zeit gratis zugeworfen, wenn man keinen Stopp-Werbung-Kleber am Briefkasten hat, das würde ich Ihnen sowieso empfehlen, also keinen Kleber dorthin zu kleben, weil dann erhält man immer wieder beigenweise Nachrichten und Angebote aus Welten, die einem sonst komplett entgehen, zum Beispiel von einem Parkhotel am Rand unserer Pfahlbausiedlung mit einem Wellnessbereich, in dem man «sich fallen lassen» soll, weil «der im Bad integrierte Whirlpool verzückt Sie mit prickelnden Momenten», oder von einer Bustourenfirma die Einladung zur «idyllischen Tannenmühle im einzigartigen Winterkleid & inklusive sehr feinem Neujarsmenü & Besichtigung der Museumsmühle alles für nur CHF 16.80», genau so geschrieben, im Fahrpreis enthalten ein 3-Gang-Menü «mit verschiedenen Fleischsorten, wir legen immer wieder nach, auch alle Fleischsorten», und eine Original Schwarzwälder Kirschtorte, und für alle Ehepaare, die mindestens 30 Jahre verheiratet sind, zur Bestrafung ein «Überraschungspacket» mit 1 Werkzeugkasten 20 teilig 1 Stabtaschenlampe 1 Stück Schwarzwälder Schinken 1 knuspriges Holzofenbrot, alles auch drapiert mit einem Schweizerfähnli, und «Achtung! Jeder Anrufer erhält 1 Liter Wein».

Auf dem Titan sieht es genau so aus wie bei uns.

Äxgüsi, ich bin vom strengen Erzählstrang abgekommen. Ich sass also, sozusagen auf Dienstreise, die ‹Schweizerzeit› lesend im Regionalzug, ein Frisch Luft Zug, alles gross angeschrieben, an jedem Fenster mit dem Zusatz «Nichtraucher in allen Wagen». Es war aller Gattung Nichtraucher versammelt, Alt und Jung und auch Frauen, die Stimmung war sehr nichtrauchig, und als ein Gewerbeschüler dachte, ein fröhlicher Furz würde vielleicht ein bisschen was auslösen, war sie, pardon, vollends am Arsch. Trotzdem kam es kurz nach Mörschwil, wo wieder drei Nichtraucher eingestiegen waren, in meinem Abteil zu einem Gespräch, das die nichtrauchige Totenstille durchbrach. Ein unheimlicher Typ mit einem Kopf, der mich an den gehörnten Pflanzenfresser-Dinosaurier Protoceratops erinnerte, nickte mir zu: «Sie sind doch der Herr Pfahlbauer, oder? Sagen Sie, wenn ich Sie schon mal in natura sehe, was denken Sie über die neuen Promillenvorschriften?» Ich zuckte zusammen, schaute mich um und flüsterte: «Sehr gut, sehr gut. Blasen kann Leben retten! Und was sagen Sie zu dieser Brechdurchfall-Epidemie in Thurgauer Pflegeheimen?» Das Gespräch war damit zu Ende.

Jener milde Montag war übrigens auch der Tag, an dem wir mittags in unserem verruchten Pfahlbauerlokal ‹Zum Stinkteufel› beschlossen, an den Stoos-Schlachtjubelfeiern der Appenzeller teilzunehmen, mit allem was dazugehört, Morgensternen, Hellebarden und abgeschnittenen Köpfen. Und es war auch der Tag, an dem die ersten Bodenbilder vom Titan auftauchten. Und siehe da: Auf dem Titan sieht es genau so aus wie bei uns – zum Beispiel sieht man (siehe unser Bild) deutlich den Pfahlbauersee mit unseren Siedlungen und dem waldigen Berg mit Rossbüchel usw., und hinten der Hügelauslauf ins Appenzellerland. Man soll sich also nicht zu sehr auf Ausserirdische verlassen, wenn es darum geht, die freiheitlichen Grundrechte zu verteidigen. Auf das rauchen wir einen Beedie im Frisch Luft Zug und fahren mit ein paar Schnapsflaschen vor den Dorfpolizeiposten, wo wir einen Titan-Gesang anstimmen.

Charles Pfahlbauer jr.



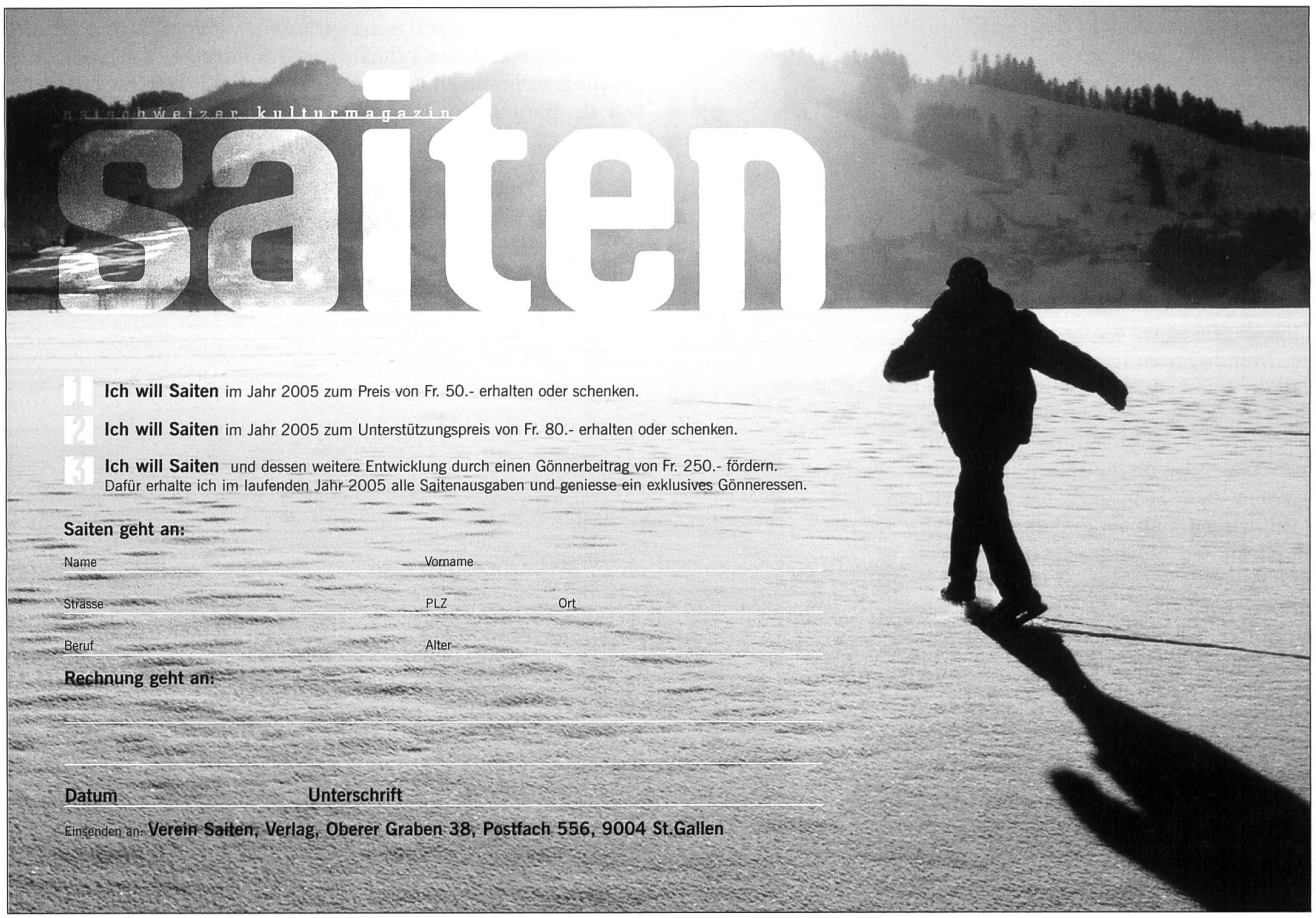
Auf 1. April 2005 oder nach Vereinbarung sucht das Ostschweizer Kulturmagazin «Saiten» eine neue Verlagsleitung. Zu den Hauptaufgaben gehören die Planung und Beschaffung finanzieller Mittel inkl. Inserateakquisition, Budgeterstellung sowie die Betreuung der Mitglieder und der GönnerInnen.

sucht Verlagsleiter/in (50%)

ostschweizer kulturmagazin

saiten

www.saiten.ch

Sie verfügen über einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund, Engagement, Selbständigkeit und Verhandlungsgeschick. Im kleinen Team von «Saiten» arbeiten Sie eng mit der Redaktion zusammen und unterstützen und ergänzen die Administration. Interesse am kulturellen Leben in der Ostschweiz wird selbstverständlich vorausgesetzt. Wir bieten Ihnen Freiheit in der Arbeitsgestaltung, ein inspirierendes Umfeld und eine angemessene Entlöhnung.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen schicken Sie bitte bis 15. Februar 2005 an: Verein Saiten, Christine Enz, Postfach 556, 9004 St.Gallen. **Für Auskünfte steht Ihnen der bisherige Stelleninhaber, Florian Bachmann, unter verlag@saiten.ch zur Verfügung.**